

**DEPARTEMENT
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES**

Vorsteher

7. Mai 2025

**Delegiertenversammlung 2025 des Hauseigentümergebietes Aargau vom 7. Mai 2025 in
Aarau, Grusswort von Regierungsrat Dieter Egli**

((Es gilt das gesprochene Wort))

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Grossratspräsident, geschätzte Hauseigentümergebietinnen und Hauseigentümergebiet, geschätzte Gäste aus Politik, Wirtschaft, Verbänden und Verwaltung, sehr geehrte Damen und Herren

Vielen Dank für die Einladung zu Ihrer Delegiertenversammlung, zu der ich Ihnen gerne die besten Grüsse der Aargauer Regierung überbringe.

Ich freue mich, dass ich heute zu Gast sein darf – auch wenn ich einer Spezies angehöre, die hier heute Abend Seltenheitswert haben dürfte: Ich bin nämlich Mieter, vielleicht sogar der einzige im ganzen Saal. Da hilft es mir wahrscheinlich auch wenig, wenn ich im Aargau und auch schweizweit eine Mehrheit vertrete.

Aber keine Sorge: Ich möchte natürlich nicht Gräben aufreissen. Ganz im Gegenteil: Mietende und Vermietende brauchen einander, sie sind aufeinander angewiesen. Die einen benutzen die Mietsache, haben ein Dach über dem Kopf, die anderen übernehmen Verantwortung, sie schaffen Wohnraum. Es ist also ein Geben und Nehmen. Damit diese Symbiose gut funktioniert, ist vor allem eines wichtig: Der Dialog! Um jedes Anliegen, jedes Problem möglichst rasch angehen und lösen zu können, muss man miteinander reden.

Ich habe damit gute Erfahrungen gemacht. 12 Jahre lang habe ich in einem kleinen 4-Parteien-Haus gewohnt, in dem auch mein Vermieter lebte. Immer wenn es etwas zu klären gab, haben wir uns schnell und unkompliziert miteinander abgesprochen.

Mittlerweile lebe ich in einem Wohnblock einer grossen Immobilienfirma. Und ich muss zugeben: Vorher – face to face - war es einfacher. Die grösseren Dimensionen machen vieles komplizierter – für beide Parteien. Und trotzdem: Auch hier muss der Dialog gesucht werden. Und beide Seiten müssen konziliant und kompromissbereit sein, sonst wird es schwierig.

Aber das ist ja immer so, das ist nichts Neues: Wenn auf Maximalforderungen beharrt wird, wenn der Dialog abreisst, wenn sich niemand verantwortlich fühlt – wenn niemand bereit ist einfach eine Abmachung zu treffen, sie einzuhalten und darauf zu vertrauen, dass auch die Gegenseite sie einhält, dann kommt es, wie es eben oft kommen: Dann wird der Staat gerufen und der soll sich kümmern. Der Staat macht dann aber vor allem eins: Regulieren. Er kann nicht anders.

Damit wären wir bei einem schwierigen Thema. Das Reizwort lautet "Bürokratie". Aus der Wirtschaft bekomme ich immer wieder die Sorge vor zu vielen administrativen Hürden zu hören. Staatliche Eingriffe und Vorschriften scheinen auch für viele Hauseigentümergebietinnen und Hauseigentümergebiet schwierig. Auch beim anschliessenden Vortrag geht es, so wie ich es verstehe, um dieses Thema.

Aber eines können Sie mir glauben: Ich habe nie auch nur eine Sekunde Lust verspürt, zu regulieren oder sonstige staatliche Zugriffsmöglichkeiten voranzutreiben. Die Regulierung kommt nicht, weil wir

– der Staat, die Verwaltung – das gerne tun, oder weil wir den Bürgerinnen und Bürgern gerne das Leben schwer machen. Die Regulierung kommt, weil die Gesellschaft nach ihr ruft, weil verschiedene Interessen aneinander vorbeigebracht werden müssen.

Zum Beispiel beim Bau: Der angespannte Wohnungsmarkt soll durch Neubauten entlastet werden. Damit haben Sie recht. Auch ich bin dafür, dass mehr Wohnfläche entsteht. Wer will das nicht? Gleichzeitig will aber niemand Schatten, Verkehr oder eine verbaute Aussicht, die persönlichen Befindlichkeiten werden immer aggressiver vertreten. Das führt dann halt manchmal zu sehr hohen Auflagen – schon im Vorfeld.

Ein weiteres Beispiel ist der Umweltschutz. Hier zwingt uns der Klimawandel zum Handeln. Und Sie, liebe Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer, sind dabei ganz besonders in der Pflicht. Schliesslich ist der Gebäudesektor einer der grössten CO₂-Emittenten. Dass viele heute hier sitzen, die bei diesem Thema so wenig Zwänge und so viel Eigenverantwortung wie möglich fordern, ist mir bewusst. Aber wir reden hier von einer generationenübergreifenden, globalen Herausforderung, die einen gesamtgesellschaftlichen Kraftakt erfordert.

Wer soll diesen aber konkret übernehmen. Da ist sich die Politik nicht einig. Und viele befinden sich – das finde ich sehr schlecht – in ideologischen Schützengräben. Aber über die richtigen Vorgaben, Anreize und Gesetze beim Klimaschutz verhandeln und diskutieren, ist die Wirtschaft schon drei Schritte weiter. Sie passt sich viel schneller an aktuelle Trends und Entwicklungen an. Die Wirtschaft findet ihren Weg, das ist ihre Stärke. Die Frage, ob sich eher eine Ölheizung oder eine Wärmepumpe lohnt, stellt sich gar nicht. Die Energiewende und der Abschied von fossilen Energieträgern schreiten unaufhaltsam voran – weil das auch ökonomisch sinnvoll ist.

Jetzt geht es darum, diese Realitäten anzuerkennen und sie in die richtigen Bahnen zu lenken. Dafür müssen wir alle einen Beitrag leisten. Sie, die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer, indem Sie die nötigen Investitionen tätigen, wir in der Verwaltung, indem wir für gute Rahmenbedingungen sorgen.

Für diese Zusammenarbeit, für diesen Dialog setze ich mich ein, das garantiere ich Ihnen. Mein Ziel, unser Ziel in der Kantonsverwaltung ist es, schnell, pragmatisch und vor allem unkompliziert Lösungen zu finden. Darauf konzentrieren sich alle unsere Bemühungen. Darauf können sie zählen!

So wie man auch auf Sie und Ihr Engagement als Verband zählen kann. Sie sind ein wichtiger, verlässlicher Ansprechpartner. Für das Engagement möchte ich mich bei Ihnen, den Hauseigentümerinnen und Hauseigentümern und bei den Verbandsverantwortlichen ganz herzlich bedanken.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und wünsche uns nun einen spannenden und inspirierenden Abend. Vielen Dank!